»Für eine aufmerksamere und nachdenklichere Welt«

Dirk Göttsche (Hrsg.)

»Für eine aufmerksamere
und nachdenklichere Welt«

Beiträge zu Marie Luise Kaschnitz

Verlag J. B. Metzler
Stuttgart · Weimar

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Göttsche, Dirk (Hrsg.):

»Für eine aufmerksamere und nachdenklichere Welt« Beiträge zu

Marie Luise Kaschnitz / Dirk Göttsche (Hrsg.)

- Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2001

(**M & P** Schriftenreihe für Wissenschaft und Forschung)

ISBN 978-3-476-45274-0

ISBN 978-3-476-02825-9 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-02825-9

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

M & P Schriftenreihe für Wissenschaft und Forschung

© 2001 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J.B.Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 2001

www.metzlerverlag.de

info@metzlerverlag

Inhalt

Vorwort	1
Siglen	4

I. Aspekte autobiographischen Schreibens

Martina Wagner-Egelhaaf: Autobiographie – Rhetorik – Schrift. Zum Beispiel Marie Luise Kaschnitz	7
--	---

Uwe Schweikert: Vom Ich zu den Vielheiten des Ich. Zur autobiographischen Prosa von Marie Luise Kaschnitz	27
---	----

Helga Vetter: Über das Verhältnis der Originaltagebücher zur literarischen Tagebuchprosa bei Marie Luise Kaschnitz	41
--	----

Nikola Roßbach: »Gepeinigt von Phantasie«. Autobiographische Kindheitsentwürfe bei Marie Luise Kaschnitz	49
--	----

Ernst Ribbat: Topik statt Prozeß. Zu Marie Luise Kaschnitz' ostpreußischen »Orten«	65
--	----

II. Perspektiven des Werks

Dirk Göttsche: Denkbilder der Zeitgenossenschaft. Entwicklungen moderner Kurzprosa bei Marie Luise Kaschnitz	79
--	----

Ludwig Völker: »Wir wissen nicht was das ist der Tod.« Kaschnitz' lyrische Antwort auf das Todesproblem	105
---	-----

Hubert Ohl: Peter Huchel als Herausgeber der <i>Gedichte</i> von Marie Luise Kaschnitz ..	127
--	-----

Johannes Østbø:

»Die Möglichkeiten der Kurzgeschichte sind fast unbegrenzt.«

Zu den Erzählerstimmen in Marie Luise Kaschnitz:

Lange Schatten. Erzählungen (1960) 144

Ulrike Schlieper:

Marie Luise Kaschnitz: *Jasons letzte Nacht*.

Ein Hörspiel in zwei Fassungen 167

III. Diskursive Konstellationen

Monika Albrecht:

Mann – Frau – Mensch. Zur Frage der Geschlechtsidentität

bei Marie Luise Kaschnitz 187

Renate Knoll:

Schriftsteller unter sich. Zu einem neu aufgefundenen Brief

von Marie Luise Kaschnitz an Fritz Kudnig und Kudnigs Antwort .. 203

Adressen 220

Vorwort

Am 31. Januar 2001 wäre Marie Luise Kaschnitz (1901-1974) einhundert Jahre alt geworden. Dieser Gedenktag fordert zur einer neuen Auseinandersetzung mit einer der wichtigsten Autorinnen der westdeutschen Nachkriegsjahrzehnte heraus, die in ihrem Leben und Werk darüber hinaus in eigenständiger Weise grundlegende Entwicklungslinien der Literatur und Kultur des 20. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum repräsentiert und reflektiert.

Den Ausgangspunkt bildet die Beobachtung, daß Marie Luise Kaschnitz, die »fast alle literarischen Ehrungen der Bundesrepublik (samt Büchner-Preis 1955) empfing [...] und immer noch Schulpflicht-Lektüre ist,« jüngeren Generationen heute »gleichwohl fast wie eine Vergessene vorgestellt werden« muß.¹ Während ein namhaftes Handbuch sie 1973 »neben Ingeborg Bachmann zur bedeutendsten lebenden deutschen Dichterin« erklärte,² besteht zwischen den beiden miteinander befreundeten Autorinnen so unterschiedlicher Herkunft, Natur und Schreibweise in Literaturkritik wie Literaturwissenschaft heute ein deutlicher Abstand, den auch das Erscheinen der Werkausgabe und die literarhistorischen Forschungen im Umkreis und Gefolge des zehnten Todestages 1984 nicht haben verhindern können. Das feministische Lese- und Forschungsinteresse, das für die Neuentdeckung von Bachmanns Werk in den achtziger Jahren so entscheidend wurde, ist an Kaschnitz fast vollständig vorbeigegangen, und erst kürzlich hat ein Rezensent der Tagebücher wieder einmal jenes schon zu Lebzeiten zwiespältige Bild von der »großen alten Dame der deutschen Literatur« fortgeschrieben, indem er sie als eine bloße »Repräsentantin« der Bundesrepublik und ihrer Nachkriegsliteratur zugleich würdigte und abqualifizierte.³ Tatsächlich mögen jene Züge des Werks, die seinerzeit als eine »aufs glücklichste gelungene Verbindung von Tradition und Moderne«⁴ erschienen, angesichts ihres kulturgeschichtlichen Hintergrunds im bildungsbür-

1 Rolf-Bernhard Essig: Sie hat leicht sein wollen. Vor 100 Jahren wurde Marie Luise Kaschnitz geboren. Marbach widmet ihr eine Ausstellung. In: *Süddeutsche Zeitung*, 31.1.2001, S. 21.

2 Lotte Köhler: Marie Luise Kaschnitz. In: *Deutsche Dichter der Gegenwart. Ihr Leben und Werk*. (Hg.) Benno von Wiese. Berlin 1973, S. 153-167, hier S. 157.

3 Günter Ohnemus: Notizen einer Repräsentantin. Langeweile kann schmerzlich sein. Leseerfahrungen mit den »Tagebüchern 1936-1966« der Marie Luise Kaschnitz. In: *Die Zeit*, 9.12.1999, S. 11.

4 Köhler: M. L. Kaschnitz, S. 153.

gerlichen Humanismus der Jahrhundertmitte heute ein Rezeptionshindernis darstellen. Aber gerade der gewachsene historische Abstand eröffnet andererseits die Chance zur Überwindung derartiger, schon zu Lebzeiten geprägter Rezeptionsklischees wie das der »modernen Klassikerin«⁵ und ermöglicht eine neue, zugleich kritische und interessierte Auseinandersetzung. In diesem Sinne rufen die vorliegenden Beiträge das Werk von Marie Luise Kaschnitz in seiner Vielfalt und Entwicklung erneut ins Gedächtnis, beleuchten es aus unterschiedlichen Perspektiven und stellen nicht zuletzt auch die Frage nach seiner bleibenden literarhistorischen Bedeutung und fortdauernden Aktualität.

Wie immer eine solche literarhistorische Neubewertung für die einzelnen Teile und Phasen ihres Schaffens ausfallen mag, faszinierend bleibt zweifellos der weite Weg, den Marie Luise Kaschnitz in ihrem Leben und Werk zurückgelegt hat: in der Emanzipation von ihrer Herkunft aus dem badischen Adel im Wilhelminischen Deutschland und – nach dem Zweiten Weltkrieg – in der langsamen Befreiung von den Begrenzungen der »Bildung und Tradition«⁶ sowie in der damit verbundenen beständigen Weiterentwicklung ihrer literarischen Möglichkeiten. Aus der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus seit den vierziger Jahren entsteht eine intensive literarische Zeitgenossenschaft, die sich als Antwort auf die Gewalterfahrungen des 20. Jahrhunderts für »eine aufmerksamere und nachdenklichere Welt« (VII, 339f.) engagiert. Als kritische Zeitzeugin begleitet Kaschnitz den Weg der Bundesrepublik vom Kriegsende über die Wiederaufbaujahre bis zur Gesellschaftskrise der späten sechziger Jahre. Zugleich findet die Autorin nach den konventionellen Anfängen der Vorkriegs- und Kriegsjahre in den fünfziger und sechziger Jahren auch in ihrer Formensprache – und nicht zuletzt in der gegenseitigen Verflechtung von autobiographischem Schreiben und Zeitkritik – Anschluß an die literarische Moderne ihrer Zeit. So ist es wohl auch zu erklären, daß Fragen des autobiographischen Schreibens – der Schwerpunktsetzung in der posthumen Rezeption insgesamt folgend – in den vorliegenden Beiträgen besonderes Gewicht bekommen haben, während eine ausführlichere Neuvermessung des Frühwerks fehlt.⁷ Statt einer systematischen Würdigung des Gesamtwerks im

5 Vgl. zur Rezeptionsgeschichte Nikola Roßbach: »Jedes Kind ein Christkind, jedes Kind ein Mörder.« *Kind- und Kindheitsmotive im Werk von Marie-Luise Kaschnitz*. Tübingen und Basel 1999, S. 72-88.

6 Elsbeth Pulver: *Marie Luise Kaschnitz*. München 1984, S. 10.

7 Vgl. hierzu Inge Stephan: Liebe als weibliche Bestimmung? Frauenbild und mythische Strukturen in den beiden frühen Romanen *Liebe beginnt* und *Elissa* von Marie Luise Kaschnitz. In: *Marie Luise Kaschnitz*. (Hg.) Uwe Schweikert. Frankfurt/M. 1984, S. 119-

literarhistorischen Rückblick hofft der Band mit seinen Akzentuierungen neue Anstöße zur Kaschnitzlektüre und -forschung zu geben.

Die vorliegende Aufsatzsammlung dokumentiert die (teils überarbeiteten) Referate der Tagung gleichen Titels zum hundertsten Geburtstag von Marie Luise Kaschnitz, die die Katholische Soziale Akademie Franz-Hitze-Haus (Münster) am 2. bis 4. Februar 2001 in Zusammenarbeit mit dem Institut für Deutsche Philologie II der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster durchgeführt hat. Zwei Aufsätze, die im Umfeld der Tagung entstanden, dort aber nicht mehr vorgetragen werden konnten (Renate Knoll und Hubert Ohl) ergänzen das Spektrum der ganz unterschiedlichen Beiträge zu allen Teilen vor allem des Nachkriegswerks. Dem Tagungskonzept entsprechend stehen neben solchen Essays, in denen namhafte Kaschnitzforscherinnen und -forscher (Johannes Østbø, Nikola Roßbach, Uwe Schweikert, Helga Vetter) ihre Überlegungen zusammenfassen und weiterführen, andere Beiträge, die das Werk der Autorin literarhistorisch und diskursgeschichtlich kontextualisieren, indem sie sich aus übergreifenden Forschungsinteressen heraus mit Marie Luise Kaschnitz befassen. Das gilt für Bedingungen und Möglichkeiten autobiographischen Schreibens (Ernst Ribbat, Martina Wagner-Egelhaaf) ebenso wie für gattungsbezogene Perspektiven der Werkentwicklung (Dirk Göttsche, Hubert Ohl, Ulrike Schlieper, Ludwig Völker) und für die feministische und historische Auslotung diskursiver Konstellationen in Leben und Werk (Monika Albrecht, Renate Knoll). So verbindet der Band eine Zwischenbilanz der Kaschnitzforschung mit der Eröffnung neuer Fragestellungen und Interpretationsperspektiven.

Es ist dem Franz-Hitze-Haus, seinem Direktor Dr. Thomas Sternberg und namentlich der engagierten Betreuung durch die Tagungsleiterin Dr. Annette Höing, zu verdanken, daß die hier dokumentierte Tagung zustande kam und ein Erfolg wurde, und zwar nicht nur als das dringend gewünschte Forum einer literaturwissenschaftlichen Diskussion des Werks von Marie Luise Kaschnitz, sondern zugleich als ein intensiver Dialog zwischen LiteraturwissenschaftlerInnen und LeserInnen, der die Tagung für alle Beteiligten zu einem ganz besonderen Erlebnis gemacht hat. Mein Dank (als wissenschaftlicher Leiter der Tagung) an das Franz-Hitze-Haus gilt daher zugleich den Teilnehmerinnen und

150; Theodor Eduard Dohle: *Marie Luise Kaschnitz im Dritten Reich und in der Nachkriegszeit. Ein Beitrag zu den Publikations- und Wertungsbedingungen der nicht-nationalsozialistischen Autorin*. Diss. München 1989; Doris Kirchner: *Doppelbödiges Wirklichkeit. Magischer Realismus und nicht-faschistische Literatur*. Tübingen 1993.

Teilnehmern, die der Wissenschaft in den hier nicht dokumentierten Diskussionen und Arbeitsgruppen als oft langjährige Kaschnitzleser vielfältige Anregungen gegeben haben. Solche Foren der lebendigen Auseinandersetzung mit und über Literatur sind Literatur und Wissenschaft gleichermaßen zu wünschen.

Schließlich möchte ich mich bei Frau Iris Schnebel-Kaschnitz und den Erben aus dem Umkreis des Fritz Kudnig-Nachlasses für die Erlaubnis zum Druck unveröffentlichter Briefzitate bedanken.

Dirk Götsche

Siglen

Aus folgenden Ausgaben wird in allen Beiträgen unter Verwendung einer römischen Bandsigle mit arabischer Seitenzahl zitiert:

I-VII	Marie Luise Kaschnitz: <i>Gesammelte Werke</i> . 7 Bände. (Hg.) Christian Büttrich und Norbert Miller. Frankfurt/M.: Insel 1981-1989.
Tgb. I-II	Marie Luise Kaschnitz: <i>Tagebücher aus den Jahren 1936-1966</i> . 2 Bände. (Hg.) Christian Büttrich, Marianne Büttrich und Iris Schnebel-Kaschnitz. Mit einem Nachwort von Arnold Stadler. Frankfurt/M.: Insel 2000.